

»Wir können zumindest Hoffnung senden«

Eine finnische Elementarpädagogin im Gespräch*



Wie haben Sie die Geschehnisse in Japan mit den Kindern aufbereitet?

Wir haben in meiner Gruppe die Ereignisse diskutiert. Nur 5 der 28 6- bis 7-jährigen Kinder wussten über das Unglück Bescheid. Also sprachen wir über das Erdbeben, die Welle, die so viele Häuser zerstört hat, und die Menschen, die alles verloren haben oder sogar getötet wurden. Wir redeten nicht über den Atomunfall, weil dieser keine Naturkatastrophe, sondern eine von Menschen verursachte Folge des Erdbebens und Tsunamis ist.

Ein Teil der Diskussion ging darum, wie Menschen mit den Problemen ihres Landes umgehen. Ich erzählte z. B., dass ich aus Peru stamme und Erdbeben für uns normal sind. Die Menschen verlassen ihr Land nicht einfach, wenn die Erde bebt – weil sie daran gewöhnt sind. Die Kinder zogen den Vergleich, dass sie in Finnland an Schnee und Eis gewöhnt seien. Leute aus anderen Ländern könnten allerdings Probleme haben, im Schnee zu gehen oder ihn ständig um sich herum zu haben. Ein ausgezeichnetes Beispiel!

Ein weiteres Thema war, dass Menschen der ganzen Welt in Notzeiten

zusammenhalten und sich mit Lebensmitteln, Medizin etc. aushelfen sollten. Die Kinder waren stolz, dass ihr Land sich an Hilfsaktionen beteiligt. Sie fragten, ob auch sie einen Beitrag leisten könnten. Ich erklärte ihnen, dass Kinder nicht allzu viel aktive Hilfe leisten könnten, sie aber den Menschen in Japan Hoffnung schicken und ihnen sagen könnten, dass alles gut wird. Hoffnung ist in Krisenzeiten das Wichtigste – und die könnten sie ihnen schicken. Die Kinder waren überglücklich, dass auch sie etwas tun konnten. An diesem Morgen malten sie angestrengt Bilder, die mit aufmunternden Nachrichten nach Japan geschickt werden sollten.

Was haben die Kinder gemalt? Was symbolisieren ihre Bilder?

Fast alle Kinder haben Regenbogen auf ihre Bilder gemalt, »weil er für Hoffnung steht und so schön ist«. Ein Kind sagte: »Ich glaube, sie haben in letzter Zeit nicht viel Schönes gesehen.« Darum dachten die Kinder, dass sie sich über Regenbogen freuen könnten. Da steckt sehr viel Symbolik drin. Viele Kinder malten auch Flugzeuge, die die Hilfe aus dem Ausland darstel-

len sollten. Eine Nachricht auf einem Bild lautete: »Ich hoffe, ihr freut euch über die Hilfe, die geschickt wird.« Auf vielen Bildern sind lachende Kinder und Erwachsene zu sehen, auf anderen Lebensmittel, Wasser, Häuser und Autos. Die Kinder hoffen, dass das Land wieder aufgebaut wird und sich von den Schäden erholt. Ein Kind sagte: »Wir hoffen, dass euer Leben wieder schön wird.« Das Bild zeigt einen riesigen Regenbogen und ein hübsches Haus. Manche Kinder zeichneten Regen, der als »Frischwasser vom Himmel kommt, das die Menschen trinken könnten«.

Das war das erste Mal, dass wir ein Unglück thematisiert haben. Die Kinder sollten verstehen, dass schlimme Dinge in der Welt passieren, dass es aber auch Hoffnung gibt und sie über die Unglücke und ihre Gefühle mit ihren Eltern oder LehrerInnen sprechen könnten und sollten. Außerdem wollten wir ihnen zeigen, dass auch Kinder etwas tun können, nämlich den Menschen aufmunternde Worte schicken. Als Erwachsene könnten sie dann Hilfsgüter schicken oder als HelferInnen selbst in betroffene Länder fahren. ■

* Übersetzte Zusammenfassung eines Gesprächs zwischen Andrea Holler (IZI) und Liliana Valencia Ahtiainen, leitende Elementarpädagogin im International Early Education Center in Tampere, Finnland.

